Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 23 (2000)

Heft: 2: Kanton Graubünden

Artikel: Kleine Urgeschichte Graubündens

Autor: Rageth, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Urgeschichte Graubündens

Jürg Rageth

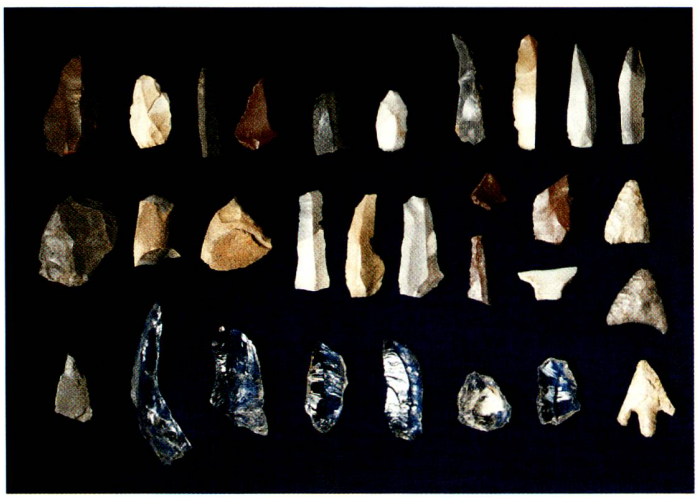
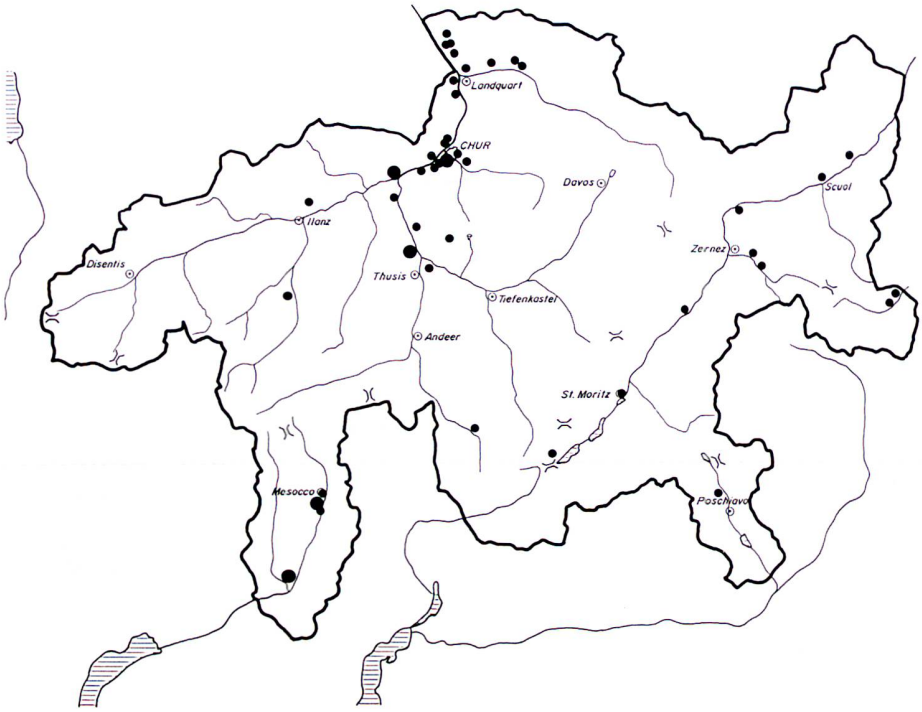


Abb. 1
Mesocco-Tec Nev; Silex- und Bergkristallgeräte. Foto AD GR.
Mesoco-Tec Nev; artefacts en silex et en cristal de roche.
Mesocco-Tec Nev. Utensili di selce e cristallo.

Abb. 2
Verbreitungskarte der jungsteinzeitlichen Siedlungen (grosse Punkte) und Einzelfunde (kleine Punkte). Karte AD GR.
Carte de répartition des sites d'habitat (gros points) et des trouvailles néolithiques isolées (petits points).
Ripartizione degli insediamenti (punti grossi) e dei rinvenimenti sporadici del Neolitico (punti piccoli).



Alt- und Mittelsteinzeit

Aus der Altsteinzeit liegen in Graubünden zurzeit noch keine bedeutenden Funde vor.
Aus der Mittelsteinzeit (Mesolithikum, ca. 8500-5500 v. Chr.) gibt es bis anhin eine einzige Fundstelle in Mesocco-Tec Nev, wo 1972 beim Bau der Autostrasse N 13 mehrere Meter tief unter dem aktuellen Niveau eine Kulturschicht mit spätmesolithischen und frühneolithischen Funden gefasst wurde[1]. Insgesamt fanden sich hier gegen 4000 Artefakte und Absplisse aus Silex, silexartigen Materialien und Bergkristall (Abb. 1) nebst einigen neolithischen Keramikfragmenten. Es dürfte sich hier um einen Siedlungs- und Werkplatz gehandelt haben, der während des späteren Mesolithikums und des frühen Neolithikums wiederholt aufgesucht wurde.
Mesolithische Fundplätze auf dem Pian dei Cavalli (Valle San Giacomo, Italien)[2] und im Alpenrheintal lassen hoffen, dass auch in Zukunft auf bündnerischem Boden spätestpaläolithische und mesolithische Stationen und Rastplätze ans Tageslicht kommen werden.

Jungsteinzeit

Auch aus der Epoche der Jungsteinzeit (ca. 5500-2000 v. Chr.) gibt es erst wenige Siedlungen, die sich grösstenteils auf die tief gelegenen Durchgangstäler konzentrieren (Abb. 2). Bereits erwähnt wurde Mesocco-Tec Nev, wo Keramikfragmente mit plastischen Auflagen (Abb. 3) Zusammenhänge zu frühen oberitalienischen Kulturen vermuten lassen; auch mehrere Pfeilspitzen und andere Silexartefakte wurden gefunden. In Chur-Welschdörfli stiess man in den Arealen Zindel und Markthallenplatz auf neolithische Siedlungsreste mit Funden der Lutzengüetle- und Pfyner-Kultur und mit vielen Silex- und Bergkristallgeräten[3]. In Chur-Areal Ackermann wurden 1974 zwei jungsteinzeitliche Kulturschichten mit Gebäuderesten und mit Spuren des Pflugackerbaus (Abb. 4) gefasst[4]. Das keramische Fundgut (Abb. 5) erinnert ebenfalls an die Pfyner-Kultur.

Auf dem Petrushügel in Cazis wurden 1938-40 durch W. Burkart[5] und 1981/82 durch die Universität Zürich Teile einer neolithischen Siedlung, respektive eines saisonal benutzten »Arbeits- und Werkplatzes« ausgegraben[6]. Interessant sind die auffallend grobwandige Keramik, die zumindest stark an die Keramik der ostschweizerischen Horgenerkultur erinnert, aber auch die zahlreichen »Steinsägen«, Steinbeile und die Hirschgeweih- und Knochenartefakte usw. In Tamins-Crestis stiess man 1974 auf jungsteinzeitliche Keramikfunde, d.h. steilwandige Gefässe mit horizontalen Wülsten (Abb. 6)[7]. Nach Primas soll es sich bei dieser Station um eine »Anlage des sekundären Wirtschaftsbereiches« handeln. Primas schlägt im Zusammenhang mit dieser Fundstelle den Begriff der Gruppe »Tamins-Carasso« vor.

In Castaneda-Pian del Remit wurde 1979/80 eine grubenartige Hütte mit etwas Keramik (Abb. 7) und mit Silex- und Bergkristallartefakten, nebst eindrücklichen Spuren des Pflugackerbaus (Abb. 8) gefasst, die möglicherweise in ein spätes Neolithikum (ca. mittleres 3. Jahrtausend v. Chr.) datiert[8].

Neben den jungsteinzeitlichen Siedlungen und Werkplätzen gibt es aus Graubünden auch eine grössere Zahl an neolithischen Einzelfunden, wie Steinbeile, Silex- und Bergkristallgeräte (Abb. 2), die sich z.T. auch in hochgelegenen Talschaften wie Engadin, Münstertal, Avers oder gar im Gebirge fanden[9] und die möglicherweise Hinweis auf jungsteinzeitliche Jäger oder auch Hirten sein könnten. Diesbezüglich höchst interessant ist eine abri-artige Station von Ova Spin-Ils Cuvels im Raum Zernez[10], die wahrscheinlich temporär als Rastplatz für Jäger oder Hirten gedient haben könnte.

Im Zusammenhang mit den neolithischen Fundkomplexen Graubündens lässt sich in Nordbünden (Chur und Cazis) ein klarer kultureller Einfluss von Norden her, d.h. aus der Ostschweiz und dem süddeutschen Raum, beobachten, während sich für die Stationen der bündnerischen Südalpentäler (Mesocco und Castaneda) klare Beziehungen zu den tessinischen und oberitalienischen Kulturen erkennen lassen.

Bronzezeit

Der Übergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit bildet keine eigentliche Zäsur, da schon in der Jungsteinzeit Metallgeräte produziert wurden. Neu ist aber die Tech-

Abb. 3
Mesocco-Tec Nev; neolithisches Keramikfragment mit plastischer Auflage und mit Ritzverzierung. Foto AD GR.
Mesocco-Tec Nev; tessons de céramique néolithique avec décor plastique appliqué et décor gravé.
Mesocco-Tec Nev. Frammento fittile neolitico con decorazione applicata e incisioni.

Abb. 4
Chur-Areal Ackermann 1974; jungsteinzeitliche Pfostenbauten (links) nebst Spuren des Pflugackerbaus (Bildmitte). Foto AD GR.
Coire-Areal Ackermann 1974; constructions néolithiques sur pieux (à gauche) à côté de traces de labours (au centre).
Coira-Areal Ackermann 1974. Capanne su pali (a sinistra) e solchi dell'aratro (al centro), risalenti al Neolitico.

Abb. 5
Chur-Areal Ackermann 1974; Keramikfragment eines grösseren Topfes mit Knubbenverzierung. Foto AD GR.
Coire-Areal Ackermann 1974; tessons de céramique provenant d'un grand récipient décoré de mamelons.
Coria-Areal Ackermann 1974. Frammento di grande recipiente fittile con decorazione a bugne.

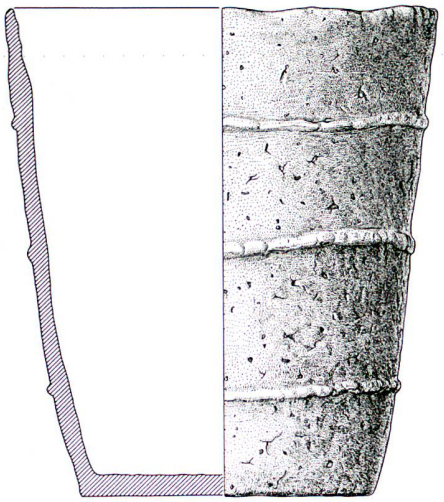


Abb. 6
Tamins-Crestis; rekonstruiertes Vorratsgefäss (Höhe 42,5 cm). Nach Primas 1979 (Anm. 7).
Tamins-Crestis; restitution d'un récipient de stockage.
Tamins-Crestis. Ricostruzione di un recipiente da stoccaggio.

Abb. 8
Castaneda-Pian del Remit; Spuren des Pflugackerbaus. Foto AD GR.
Castaneda-Pian del Remit; traces de labours.
Castaneda-Pian del Remit. Tracce di solchi dell'aratro.

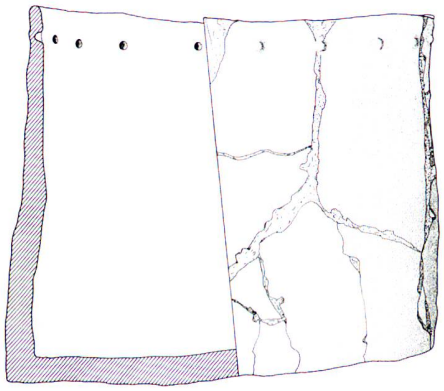
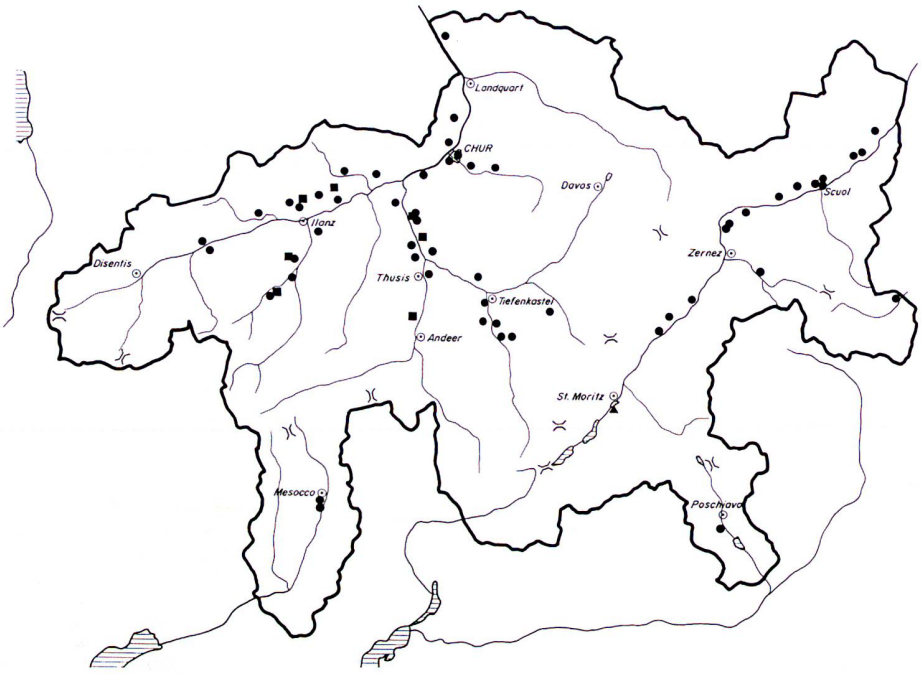


Abb. 7
Castaneda-Pian del Remit; grobkeramisches Gefäss. Zeichnung AD GR.
Castaneda-Pian del Remit; récipient en céramique grossière.
Castaneda-Pian del Remit. Recipiente ad impasto grezzo.

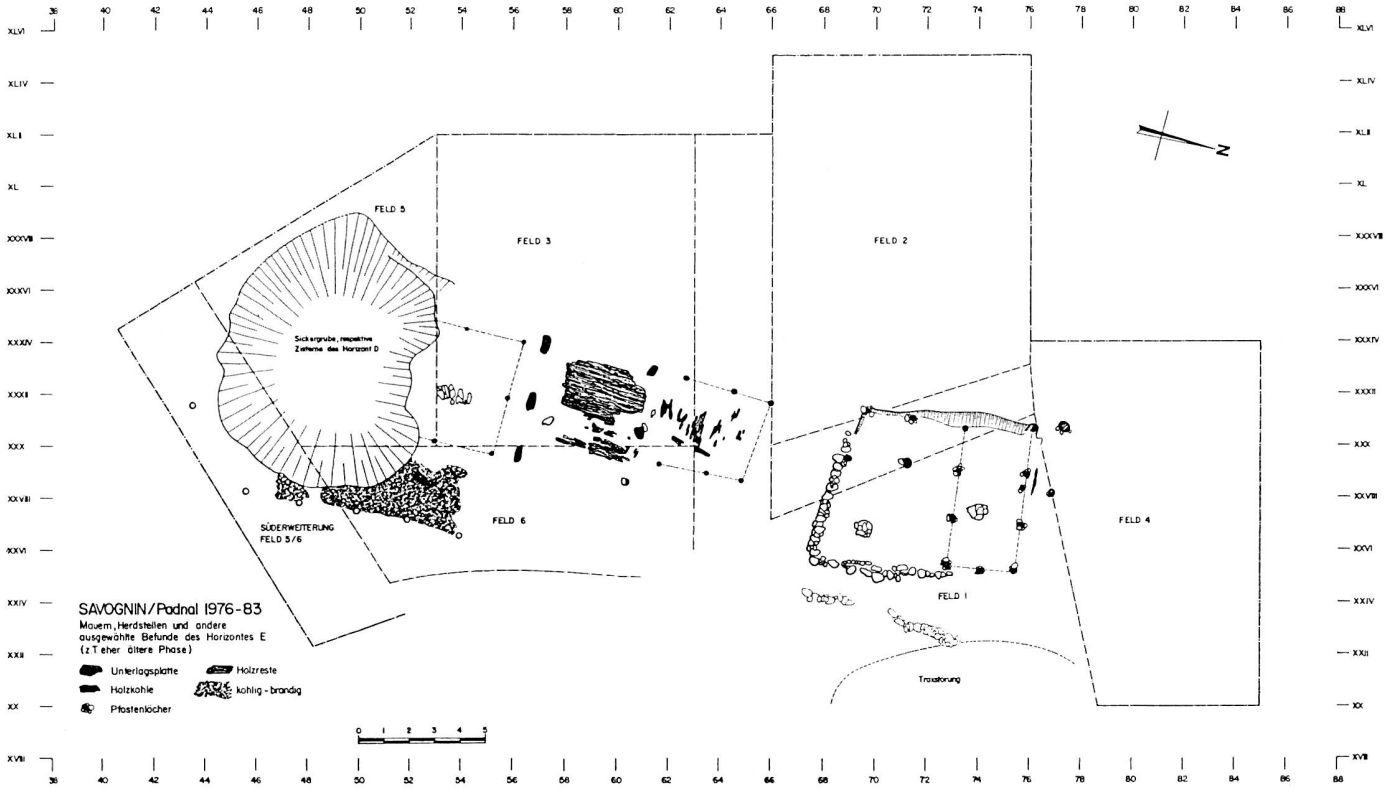
Abb. 9
Verbreitungskarte der bronzezeitlichen Siedlungen (Punkte) und Grabfunde (Vierecke). (Dreieck: Quellwasserfassung von St. Moritz). Karte AD GR.
Carte de répartition des habitats (points) et des sépultures (carrés) de l'âge du Bronze (triangle: captage de la source de St-Moritz).
Distribuzione degli insediamenti (punti) e delle sepolture (quadratini) dell'età del Bronzo (triangolo: sorgente di St. Moritz).

nik der Kupferlegierung (Kupfer-Zinn-Legierung) und der Umstand, dass in der Bronzezeit Bronzegeräte eine starke Verbreitung finden. Seit der Bronzezeit (ca. 2000-800 v. Chr.) ist im bündnerischen Alpenraum eine intensive Besiedlungstätigkeit festzustellen, die nun auch hochgelegene Talschaften (z.B. Lugnez, Oberhalbstein, Engadin; Abb. 9) erfasst. Nachdem bereits vor mehreren Jahrzehnten in Teilen Graubündens (z.B. Lugnez, Oberhalbstein, Oberengadin) ein bronzezeitlicher Kupferbergbau nachgewiesen werden konnte, ist wahrscheinlich, dass die intensivere Besiedlung der Alpentäler während der Bronzezeit ihren Ursprung in der Kupferprospektion gehabt haben könnte.



Siedlungen

Die früh- und mittelbronzezeitlichen Siedlungen Graubündens gehören fast ausnahmslos zur Kategorie der Höhensiedlungen; d.h. sie finden sich vorwiegend auf Hügelkuppen und Hangterrassen. Für einzelne Siedlungen, wie z.B. Savognin-Padnal, Cazis-Cresta und Falera-Muota, fallen



eher merkwürdige Standorte in muldenartigen Senken, schluchtartigen Situationen oder gar verborgen zwischen mächtigen Steinblöcken auf; es macht den Anschein, dass für die ursprünglichen Besiedler dieser Orte ein gewisses Schutzbedürfnis für die Standortwahl massgebend war. Es ist wohl auch kein Zufall, dass für sehr viele bronzezeitliche Siedlungen dieselben Standorte gewählt wurden, wie später für die frühmittelalterlichen »Fluchtburgen« und die mittelalterlichen Burganlagen. Diverse Siedlungen befanden sich auch auf einer beachtlichen Höhe von z.B. 1220 m ü.M. (Savognin-Padnal), 1280 m (Lumbrein/Surin-Crestaulta), 1540 m (Ramosch-Mottata). Seit der Spätbronzezeit finden sich auch Siedlungen im Talsohlenbereich (Chur-Karlihof, Domat/Ems, Trun-Darvella u.a.m.).

Ganz besonders interessante Siedlungsstrukturen liegen in Savognin-Padnal vor, wo die Entwicklung von der frühbronzezeitlichen einzeiligen Reihensiedlung mit Pfostenbauten (Abb. 10) bis zur spätbronzezeitlichen dreizeiligen Reihensiedlung mit Langbauten (Blockbau?) (Abb. 11) nachgewiesen werden konnte[11]. In Cazis-Cresta[12] konnten in einer schluchtartigen Situation mehrere Phasen einer einzeiligen Reihensiedlung belegt werden. Und auch für Lumbrein/Surin-Crestaulta liegen z.T. interessante Befunde und bauliche Struk-

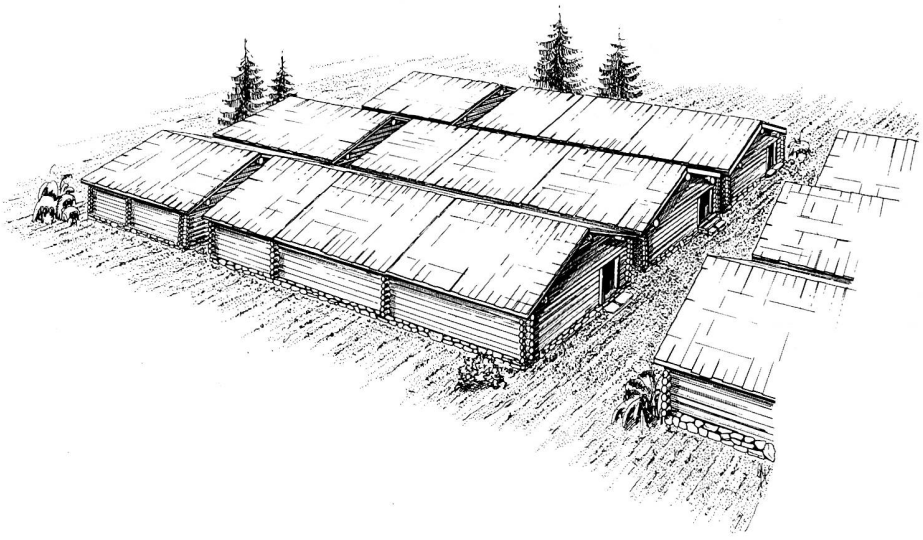


Abb. 10
Savognin-Padnal; Situation des frühbronzezeitlichen Horizontes E (ältere Phase).
Planzeichnung AD GR.
Savogning-Padnal; situation de l'horizon Bronze ancien.
Savognin-Padnal. Livello E, età del Bronzo antico.

Abb. 11
Savognin-Padnal; Rekonstruktion des spätbronzezeitlichen Horizontes B. Zeichnung AD GR.
Savognin-Padnal; restitution de l'horizon B, Bronze final.
Savognin-Padnal. Ricostruzione del livello B, età del Bronzo finale.

Abb. 12
Ramosch-Mottata; mittelbronzezeitlicher Gebäudegrundriss.
Foto RM.
Ramosch-Mottata; plan au sol d'un bâtiment du Bronze moyen.
Ramosch-Mottata. Pianta di un edificio dell'età del Bronzo medio.

Abb. 13
Donath-Surses; frühbronzezeitliches Grab mit Doppelbestattung.
Foto RM.
Donath-Surses; sépulture double du Bronze ancien.
Donath-Surses. Tomba a doppia deposizione dell'età del Bronzo antico.

turen vor[13]. Von Falera-Muota[14], Salouf-Motta Vallac[15], Ramosch-Mottata (Abb. 12)[16], Müstair-Klosteranlage[17] und von Chur-Karlihof[18] sind verschiedene Hausgrundrisse und weitere bauliche Befunde dokumentiert. Wissenschaftlich sehr sorgfältig aufgearbeitet sind die Siedlungsgrabungen auf dem Kirchhügel von Scuol[19].

Grabfunde

Aus Graubünden sind nur wenige bronzezeitliche Grabfunde bekannt. In eine schon entwickelte Phase der Frühbronzezeit datieren mehrere Körperbestattungen in steinkistenartigen Gräbern von Donath-Surses[20] (Abb. 13), in denen auch zwei Flügelnadeln, eine Aunjetitzernadel und andere Bronzeartefakte geborgen wurden.
Aus der Mittelbronzezeit liegen uns vor allem die Brandbestattungen von Lumbrein/Surin-Cresta-Petschna[21] vor, die reichhaltige Schmuckbeigaben enthielten (Abb. 14). Und auch in Savognin-Padnal wurde menschlicher Leichenbrand beobachtet, der an Brandschuttgräber denken lässt.
Eine mögliche mittelbronzezeitliche Brandbestattung wurde auf dem Tummihügel bei Maladers geborgen[22], und ein spätbronzezeitliches Urnengrab mit Keramikbeigaben gibt es von Fläsch-Answiesen[23]. Mittelbronzezeitliche Körperbestattungen gibt es von Laax-Salums[24], spätbronzezeitliche Bestattungen möglicherweise von Ruschein und Tomils. Ganz besonders interessant ist ein spätbronzezeitliches Frauengrab von Domat/Ems, das als Grabbeigabe Ohrringe, eine grosse Fibel und etwas Keramik enthielt[25].

Kultisches, Felszeichnungen und Schalensteine

Bereits 1907 stiess man in St. Moritz-Bad bei der Neufassung einer Quelle auf eine bronzezeitliche Quellwasserfassung[26]. Die Bronzefunde im Innern der Anlage wurden als Weihegaben an eine Quellgottheit gedeutet, sodass die Quellwasserfassung als solches wohl mit Kult in Zusammenhang gebracht werden kann.
In einem ähnlichen Licht stehen auch zwei mittelbronzezeitliche Beilfunde von Rueun, die in unmittelbarer Nähe einer wohl urgeschichtlichen Quellwasserfassung gefunden wurden[27].
Dann sind in den letzten Jahren im Unterengadin neue bronzezeitliche Kultplätze entdeckt worden, die mit ihren mächtigen künstlichen Steinaufschüttungen an einzelne »Wallburg-Typen« des Südtirols erinnern und am ehesten an Brandopferplätze denken lassen, d.h. eine Art Naturheiligtümer, wo den Göttern Tieropfer, aber auch Speisen, Trankopfer und weitere Weihegaben dargebracht wurden. Genannt seien hier der Kultplatz von Scuol-Motta Sfondraz[28] und weitere mögliche Kultplätze bei Guarda, Zernez und S-chanf. Gleirscher hat vergleichbare Steinaufschüttungen im Südtirol auch schon als »Unterbau für Altäre« angesprochen.
Auch die prähistorischen Felszeichnungen von Sils i.D.-Carschenna (Abb. 15), die mit ihren unzähligen konzentrischen Kreisen und den zahlreichen Tier- und Menschenfiguren wohl am ehesten in die Bronze- und Eisenzeit datieren[29], und die Felszeichnungen von Tinizong-Senslas[30] dürften wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit mit irgendwelchen kultischen Ritualen in direktem oder auch indirektem Zusammenhang gestanden haben.
Wieweit auch die unzähligen Schalensteine Graubündens - heute sind über 400 Exemplare bekannt[31] - in einen kultischen Rahmen zu stellen sind, ist schwer zu beurteilen. Dass eine gewisse Anzahl dieser Schalensteine in urgeschichtliche Zeit datiert, so z.B. jene von Falera, von Ruschein-Pleun da Buroa, von Brigels/Dardin-Crap Patnasa, zwei Steine von Maladers-Tummihügel und eventuell auch die Steine von Ardez und Tarasp, halten wir für durchaus wahrscheinlich. Doch ist es zweifellos falsch, wenn man alle Schalensteine generell als prähistorisch datiert und sie zugleich als Kultobjekte bewertet, da es nachweislich Schalensteine jüngeren Datums gibt, die z.T. sicher als »Gebrauchsobjekte« (z.B. Lein- und Gerstenstampfen usw.) verwendet wurden.
Auch über die »kultastronomische« Bedeutung der Schalensteine und Menhirreihen von Falera-Planezzas und anderer

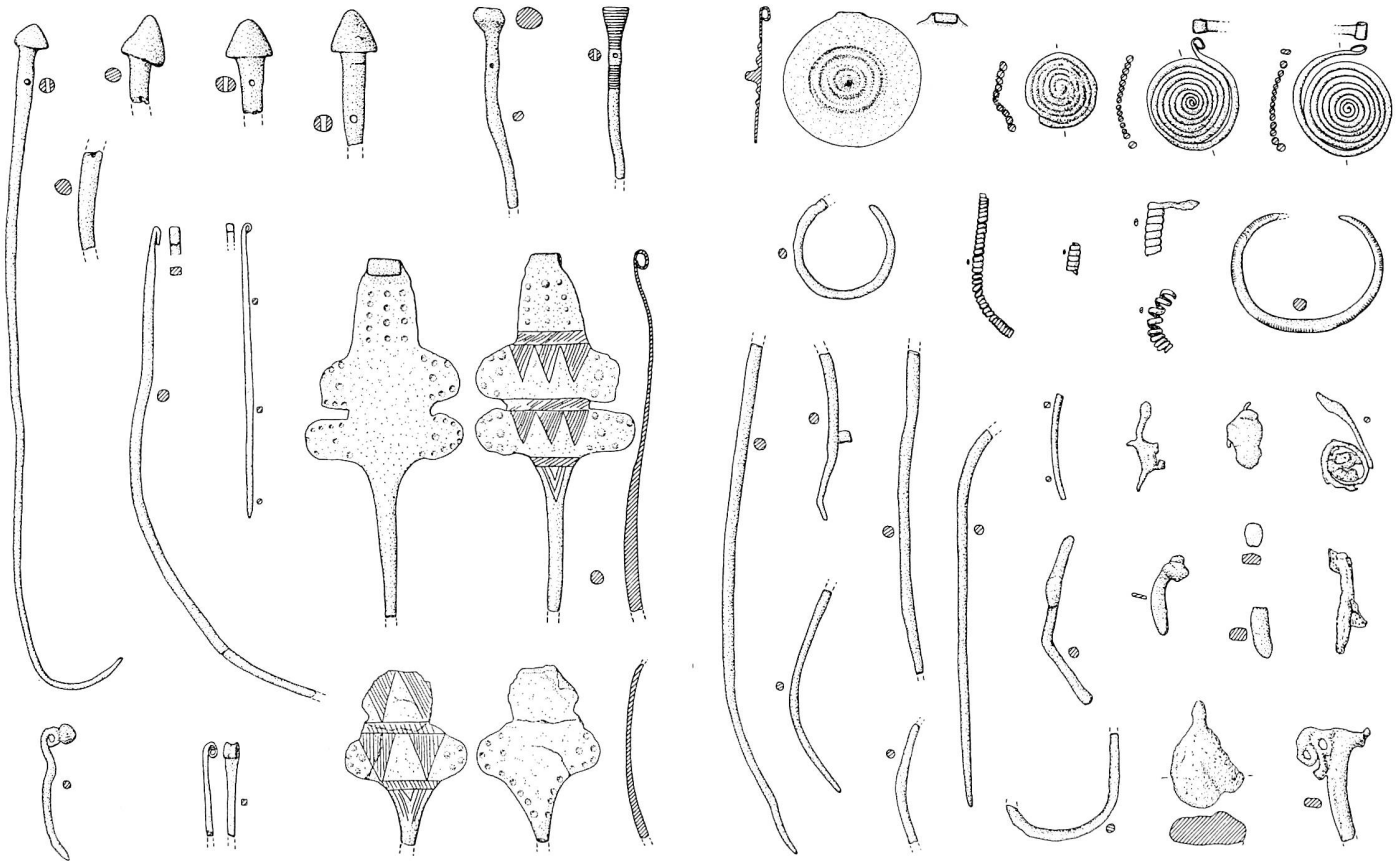


Abb. 14
Lumbrein/Surin-Cresta Petschna; Schmuckbeigaben aus dem Brandgrab 4. Nach Spindler (Anm. 21).
Lumbrein/Surin-Cresta Petschna; parures funéraires provenant de la tombe à incinération no 4.
Lumbrein/Surin-Cresta Petschna. Ornamenti dal corredo della tomba ad incinerazione 4.

Abb. 15
Sils i.D.-Carschenna; Felszeichnungen, Platte III. Foto AD GR.
Sils e.D.-Carschenna; gravures rupestres, roche III.
Sils-Carschenna nel Domleschg. Incisioni rupestri, lastra III.

Fundstellen ist in den letzten Jahrzehnten viel geschrieben worden[32]. Doch vermochte die Hypothese, dass diese Anlagen zur Ortung und Peilung jahreszeitlich bedingter Ereignisse und Festtage dienten, wie z.B. Sommer- und Wintersonnenwende usw., nicht zu überzeugen[33].

Wirtschaftliche Aspekte

Die bronzezeitlichen Besiedler des bündnerischen Alpenraumes waren Bauern, die sich weitgehend von Ackerbau und Viehzucht ernährten. Als Haustiere wurden Rind, Ziege und Schaf, Schwein und vereinzelt auch das Pferd gehalten und auf den Äckern wurde Weizen, Einkorn, Emmer, Dinkel, Gerste und Spelzgerste, eventuell auch Hafer, sicher aber Erbsen und Bohnen und ganz speziell die Saubohnen angepflanzt. Die Jagd spielte in der Bronzezeit nur noch eine ganz unbedeutende

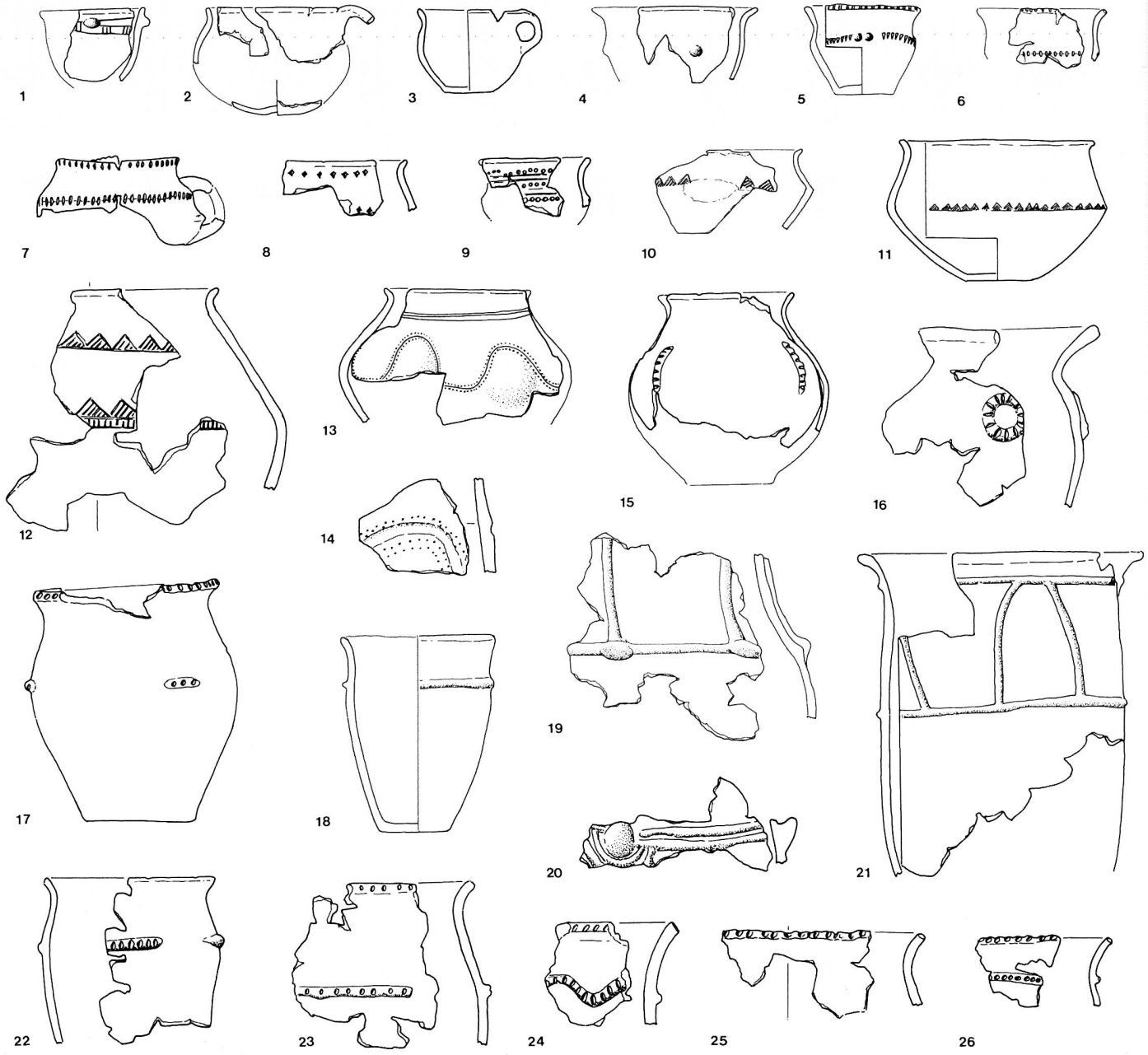


Abb. 16
Keramik der inneralpinen Bronzezeit, am Beispiel von früh- und mittelbronzezeitlicher Keramik von Savognin-Padnal. 1-9 tassenartige Gefässe; 10-15 Schüsseln; 17-18.22 Kochgefässe; 19-21.23-26 Vorratsgefässe.
Céramique de l'âge du Bronze intra-alpin, exemple de la céramique Bronze ancien et Bronze moyen de Savognin-Padnal. 1-9 récipients en forme de tasses; 10-15 plats; 17-18.22 récipients de cuisson; 19-20.23-26 récipients de stockage.
Ceramica della cultura dell'età del Bronzo Centroalpina illustrata da esemplari dell'età del Bronzo antico e medio di Savognin-Padnal. 1-9 recipienti a tazza; 10-15 scodelle; 17-18.22 recipienti da cottura; 19-21.23-26 recipienti da stoccaggio.

Rolle (Wildtieranteil 2-10%). Unter Umständen könnte die Alpwirtschaft in der Bronzezeit von einiger Bedeutung gewesen sein.
Neben der Landwirtschaft spielte der Kupferbergbau im Oberhalbstein, im Oberengadin und im Lugnez eine nicht zu unterschätzende Rolle. Einheimische Kupfererze wurden abgebaut, geröstet, verhüttet und anschliessend zu Bronzeartefakten weiterverarbeitet[34]. Gerade im Zusammenhang mit der Bergbautätigkeit dürfte auch ein intensiver Alpenpasshandel die inneralpinen Durchgangstäler befruchtet haben. Im Fundkomplex von Savognin-Padnal zeugen zahlreiche Bernsteinperlen, aber auch unzählige Keramikfragmente von einem Alpenpasshandel, d.h. es werden in diesen Funden klare Beziehungen des inneralpinen Kulturraumes einerseits zum südalpinen Oberitalien als auch andererseits zum nordalpinen Mittelland und zu Süddeutschland spürbar.

Die kulturelle Entwicklung Graubündens während der Bronzezeit

Seit der Frühbronzezeit (ca. ab 2000 v. Chr.) beginnt sich im bündnerischen Alpenraum eine Kultur abzuzeichnen, die früher als »Crestaulta-Kultur« und später als »bündnerische Bronzezeit« bezeichnet wurde und heute allgemein als »inneralpine Bronzezeit-Kultur« angesprochen wird. Diese Kultur lässt sich in weiten Teilen

Graubündens, im St. Galler Rheintal und im Fürstentum Liechtenstein, im Vintschgau und möglicherweise auch in weiteren Teilen des Südtirols fassen. Sie zeichnet sich insbesondere durch ein charakteristisches keramisches Fundgut mit einer z.T. spezifischen Ornamentik aus (Abb. 16) und hebt sich von den übrigen Kulturen der angrenzenden Regionen deutlich ab[35]. Der Ursprung dieser Kultur liegt zurzeit noch im Dunkeln.
Während der Spätbronzezeit brechen zahlreiche Stationen dieser Kultur definitiv ab oder werden zusehends durch »neue Kulturen« abgelöst. Von Süden her, d.h. aus dem Raum Südtirol/Trentino, stösst nun die Laugen-Melaun-Kultur ins Unterengadin vor. Von Norden her ist es die Urnenfelderkultur, die nach Nord- und Mittelbünden vordringt, wobei diese von der Laugen-Melaun-Kultur überlagert wird. Und in Südwestbünden (Misox) wird nun eine Kultur oberitalienischer Prägung (Fazies Canegrate/Ascona?) fassbar. Es scheint sich also im Verlaufe der Spätbronzezeit in Graubünden eine kulturelle Dreiteilung abzuzeichnen (Abb. 17).

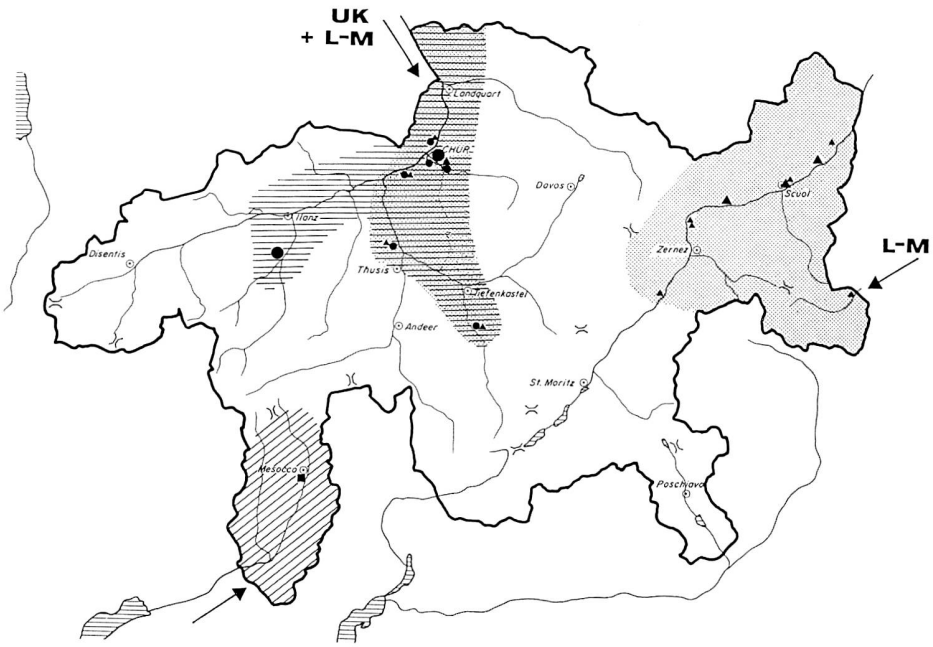


Abb. 17
Kulturelle Situation Graubündens während der Spätbronzezeit: Siedlungen und andere Fundkomplexe mit Urnenfelderkeramik (Punkte), mit Laugen-Melaun-Keramik (Dreiecke) und mit »tessinisch-lombardischer Keramik« (Vierecke). Karte AD GR.
Situation culturelle des Grisons au Bronze final: habitats et autres ensembles ayant livré de la céramique Champs d'Urnes (points), de la céramique de type Laugen-Melaun (triangles) et de la céramique tessino-lombarde (carrés).
Assetto culturale dei Grigioni durante l'età del Bronzo finale: insediamenti e altri insiemi con ceramica della cultura dei Campi d'urne (punti), della cultura di Luco-Meluno (triangoli) e della cultura »ticinese-lombarda« (quadrati).

Eisenzeit

Auch der Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit bildet keine eigentliche Zäsur, sondern es handelt sich dabei um eine kontinuierliche Entwicklung. Bronzegerätschaften und bronzener Schmuck werden weiterhin produziert, doch stösst der Werkstoff Eisen zusehends auf Anklang. Eisenvorkommen sind in Graubünden verschiedentlich vorhanden, doch ist ein eindeutiger eisenzeitlicher Eisenbergbau bis anhin kaum zu belegen.
Die Eisenzeit beginnt kurz nach 800 v. Chr. und endet 16/15 v. Chr. mit dem römischen Alpenfeldzug. Das eisenzeitliche Besiedlungsbild (Abb. 18) unterscheidet sich kaum von jenem der Bronzezeit.

In Graubünden zeichnen sich seit der Spätbronzezeit relativ klar drei grössere Kulturkreise mit einer recht unterschiedlichen materiellen Kultur ab.

Der nord- und mittelbündnerische Kreis

In Nord- und Teilen Mittelbündens zeichnet sich in der älteren (ca. 800-450 v. Chr.) und auch der jüngeren Eisenzeit (ca. 450-16/15 v. Chr.) ein Kulturkreis ab, der klare Zusammenhänge zur mittelländischen und süddeutschen Hallstatt- und Latènekultur erkennen lässt. Es ist dies der Kreis

Abb. 18
Verbreitung der eisenzeitlichen Fundkomplexe in Graubünden: Siedlungen (Punkte) und Grabfunde (Vierecke); Hortfund von Cunter-Burvagn (Stern). Karte AD GR.
Répartition des complexes de l'âge du Fer dans les Grisons: habitats (points) et sépultures (carrés); dépôt de Dunter-Burvagn (étoile).
Distribuzione degli insiemi di reperti dell'età del Ferro: insediamenti (punti) e sepolture (quadratini); ripostiglio di Cunter-Burvagn (stellina).

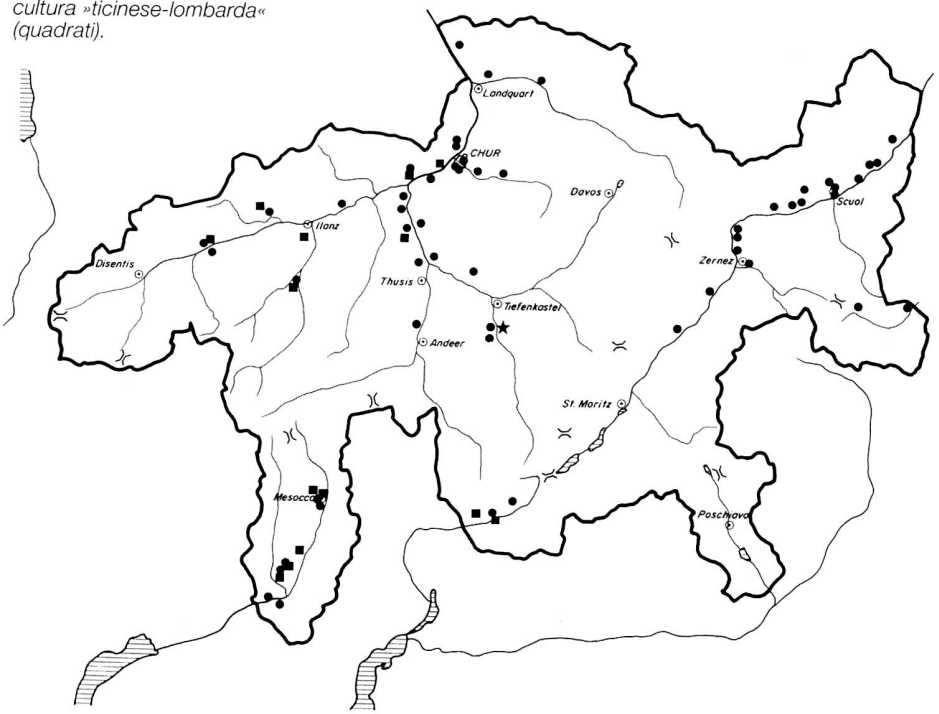


Abb. 19
Keramikgefäss vom »Typ Tamins« aus verschiedenen Gräbern des Gräberfeldes von Tamins. Foto RM.
Récipients en céramique de type Tamins provenant de la tombe 8 de la nécropole de Tamins.
Vasellame »tipo Tamins« dalla tomba 8 dell'omonima necropoli.

Abb. 20
Tamins-Unterm Dorf; Urnengrab 21 mit Grabumrandung. Foto RM.
Tamins-Unterm Dorf, tombe à urne funéraire no 21 avec pierres bordant la fosse.
Tamins-Untermdorf. Tomba ad urna 21 con recinto.

der »Taminser- und Schneller-Gruppe« oder der eisenzeitlichen »Alpenrheintalgruppen«. Typisch ist eine sehr dünnwandige Keramik mit Stempelverzierung und auch linearem Dekor, wie wir sie z.B. vom Gräberfeld von Tamins (Abb. 19) kennen[36]; diese Keramik findet sich aber auch in zahlreichen Siedlungen. Im Verlaufe der Frühlatènezeit entwickelt sich daraus die sogenannte »Schneller-Keramik«, die wieder gestauchtere Gefässformen und vergröberte Verzierungen aufweist[37].
Von diesem nordbündnerischen Kreis sind auch verschiedene Siedlungen mit z.T. baulichen Strukturen bekannt, so z.B. von Chur-Markthallenplatz[38], von Chur-Karlihof[39] und von Chur-Areal Ackermann[40]. Interessant sind auch zwei jüngereisenzeitliche Siedlungen auf dem Bot da Loz bei Lantsch[41] und in Scharans-Spundas[42], bei denen Reste von Umfassungsmauern und z.T. auch Funde vorliegen, die auf »Anlagen von militärischem Charakter« hinweisen könnten.
Aus dem nordbündnerischen Kreis liegen auch mehrere Grabfunde vor, so z.B. die Nekropole von Tamins mit 64 Brandbestattungen, die in der Regel eine Urne mit dem Leichenbrand und ein oder mehrere Beigefässe sowie vereinzelt auch verschmorte Bronzen enthielten (Abb. 20). Neben Keramik vom »Typ Tamins« gibt es in den Gräbern auch rot und schwarz bemalte Gefässe von »hallstättischem Habitus«. Die Toten wurden in Tamins wohl in ihrer Tracht auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Von Trun-Darvella[43] sind uns 23 latènezeitliche Körperbestattungen bekannt, die z.T. Funde von »keltischem Charakter« enthielten. Einzelne Gräber lassen aber auch klare Beziehungen zum Raum Misox/Tessin erkennen (insbesondere Ohrgehänge und einzelne Fibelformen). Weitere eisenzeitliche Grabfunde sind auch von Luven, Andiast und Bonaduz bekannt, wobei es sich dabei in der Regel um Körperbestattungen handelt.

Der südostbündnerische Kreis (Raum Unterengadin/Münstertal)

Im Unterengadin und Münstertal stellen wir für die ältere Eisenzeit eine klare Kontinuität der Kultur fest. In den zahlreichen Siedlungen des Unterengadins treffen wir weiterhin charakteristische Laugen-Melaun-Henkelkrüge und weitere Gefässformen an (Abb. 21), die zweifellos als Weiterentwicklung der spätbronzezeitlichen Laugen-Melaun-Krüge zu verstehen s
Im Verlaufe der Übergangszeit von d
teren zur jüngeren Eisenzeit (6./5.
Chr.) beginnt sich im Unterengadin,
auch im Nord- und Südtirol und im T
no eine neue Keramikform durchzuse
es sind dies stempelverzierte Fritzner
len und des öfteren kammstempelver
Sanzenoschalen, die nun Leitform d
genannten Fritzens-Sanzeno-Grupp
den (Abb. 22). Daneben gibt es wei
Henkelkrüge und andere Gefässfo
die durchaus in Tradition der Lauge
laun-Kultur stehen. Diese und die Frit
Sanzeno-Gruppe sind in ihrer Verbre
weitgehend deckungsgleich[44].
Für den südostbünderischen Kultu
sind zahlreiche Siedlungen bekann
sich noch an den alten Standorten befin

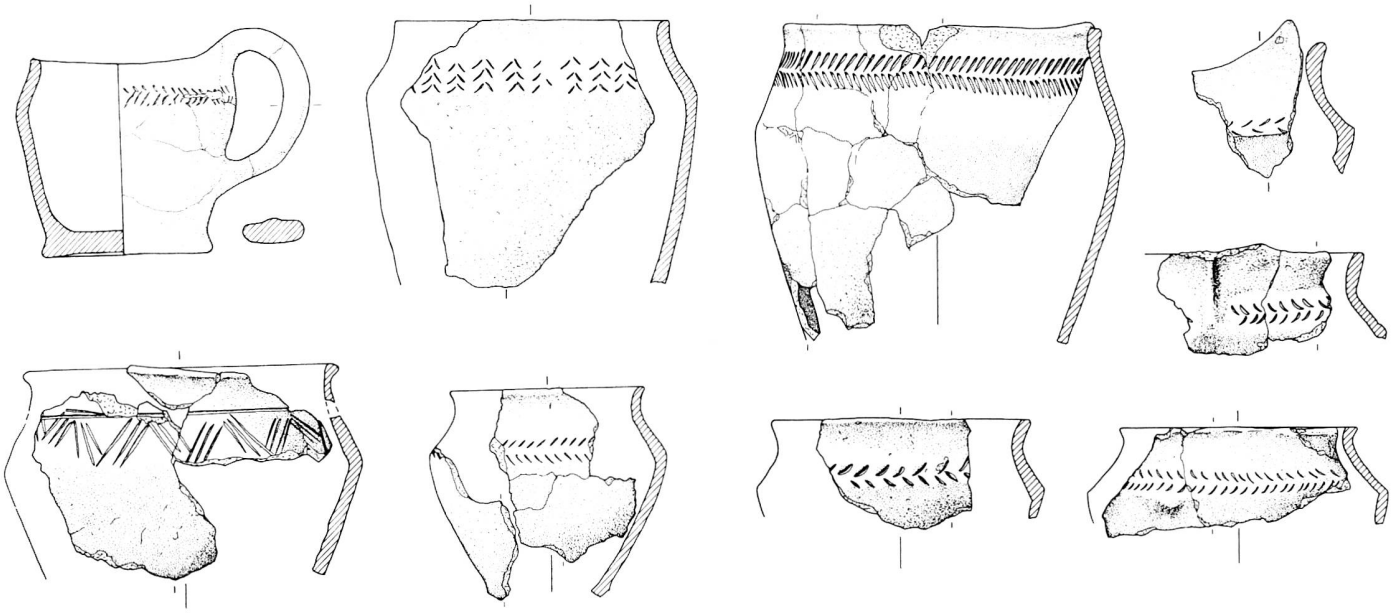


Abb. 21
Ältereisenzeitliche Laugen-Melaun-Keramik von Scuol-Munt Baselgia. Nach Stauffer (Anm. 19).
Céramique d'une phase précoce de l'âge du Fer de type Laugen-Melaun, découverte à Scuol-Munt Baselgia.
Vasellame della cultura Luco-Meluno, della prima età del Ferro ...cuol-Munt Baselgia.

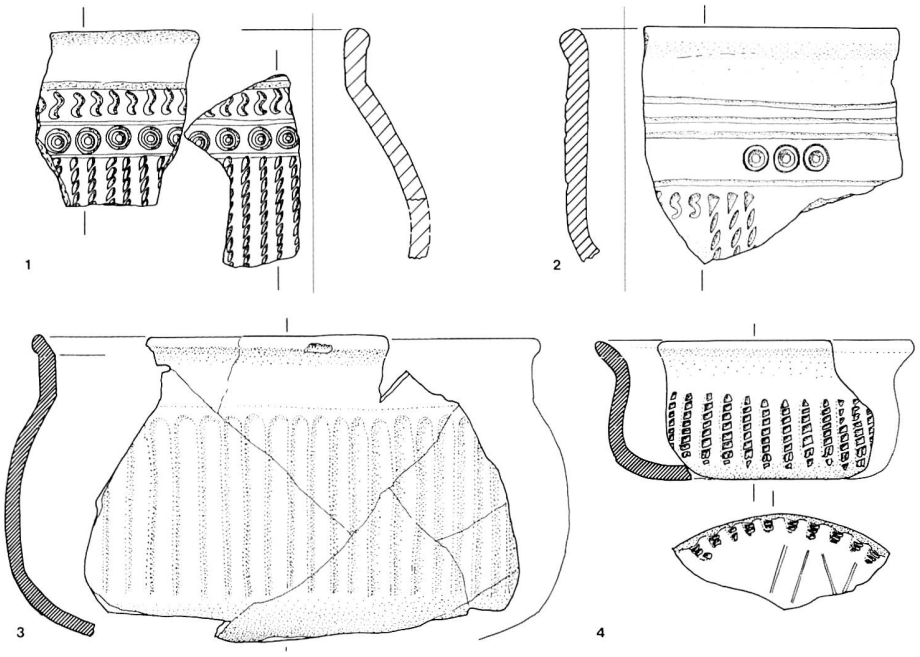


Abb. 22
Jüngereisenzeitliche Fritzens-Sanzeno-Keramik. 1-2 Fragmente von Fritzner Schalen von Ardez-Suotchastè; 3-4 Sanzeno-schälchen von Scuol-Russonch. Zeichnungen AD GR.
Céramique d'une phase tardive de l'âge du Fer de type Fritzen-Sanzeno. 1-2 tessons d'écuelles de type Fritzen provenant d'Ardez-Suotchastè; 3-4 écuelles de type Sanzeno provenant de Scuol-Russonch.
Ceramica della seconda età del Ferro tipo Fritzens-Sanzeno. 1-2 frammenti di tazzette Fritzens da Ardez-Suotchastè; 3-4 tazzette Sanzeno da Scuol-Russonch.

In Ramosch-Mottata wurde ein ...ntiger eisenzeitlicher Hausgrundriss ...elegt[45]. Auf dem Kirchhügel von Scuol ...en sich die Überreste mehrerer eisen-...cher Holzgebäude. Weitere Sied-...reste sind von Ardez-Suotchastè[46], ...Susch-Padnal und anderen Stationen ...nnt.

...dem Kreis der Laugen-Melaun-Kultur ... der Fritzens-Sanzeno-Gruppe sind ...Graubünden bis heute kaum eindeuti-...rabfunde bekannt geworden.

...rend bis anhin die Siedlungen von ...ch-Padnal[47] und Zernez-Muotta da ...[48] dem Kreis der Fritzens-Sanzeno-...pe zugewiesen wurden, ist neuer-...s die nicht unberechtigte Frage aufge-...en worden, ob diese Stationen nicht ... einem oberitalienischen Kreis der »Breno-Gruppe« zuzuweisen wären[49], einer Gruppe, die als Leitform den Henkelkrug vom »Typ Stenico/Breno« kennt, d.h. einen Krug mit Bandhenkel, der unter dem Henkel eine markante Eindellung aufweist. Von ganz besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die Siedlung von Zernez-Muota da Clüs, da sie noch heute im Gelände eine massive Umfassungsmauer erkennen lässt.

Der südwestbündnerische Kreis (Raum Misox/Calancatal und eventuell Bergell)

Seit vielen Jahren schon zeichnet sich im Misox und Calancatal ein Kulturkreis ab,

Abb. 23
Mesocco-Coop; Schmuckbeigaben aus Grab 9 mit Gürtelplatte, Fibeln und Bernstein. Foto AD GR.
Mesocco-Coop; parures funéraires provenant de la tombe 9 avec plaque de ceinture, fibules et ambre.
Mesocco-Coop. Ornamenti dal corredo della tomba 9, comprendenti placca di cintura, fibule e ambra.

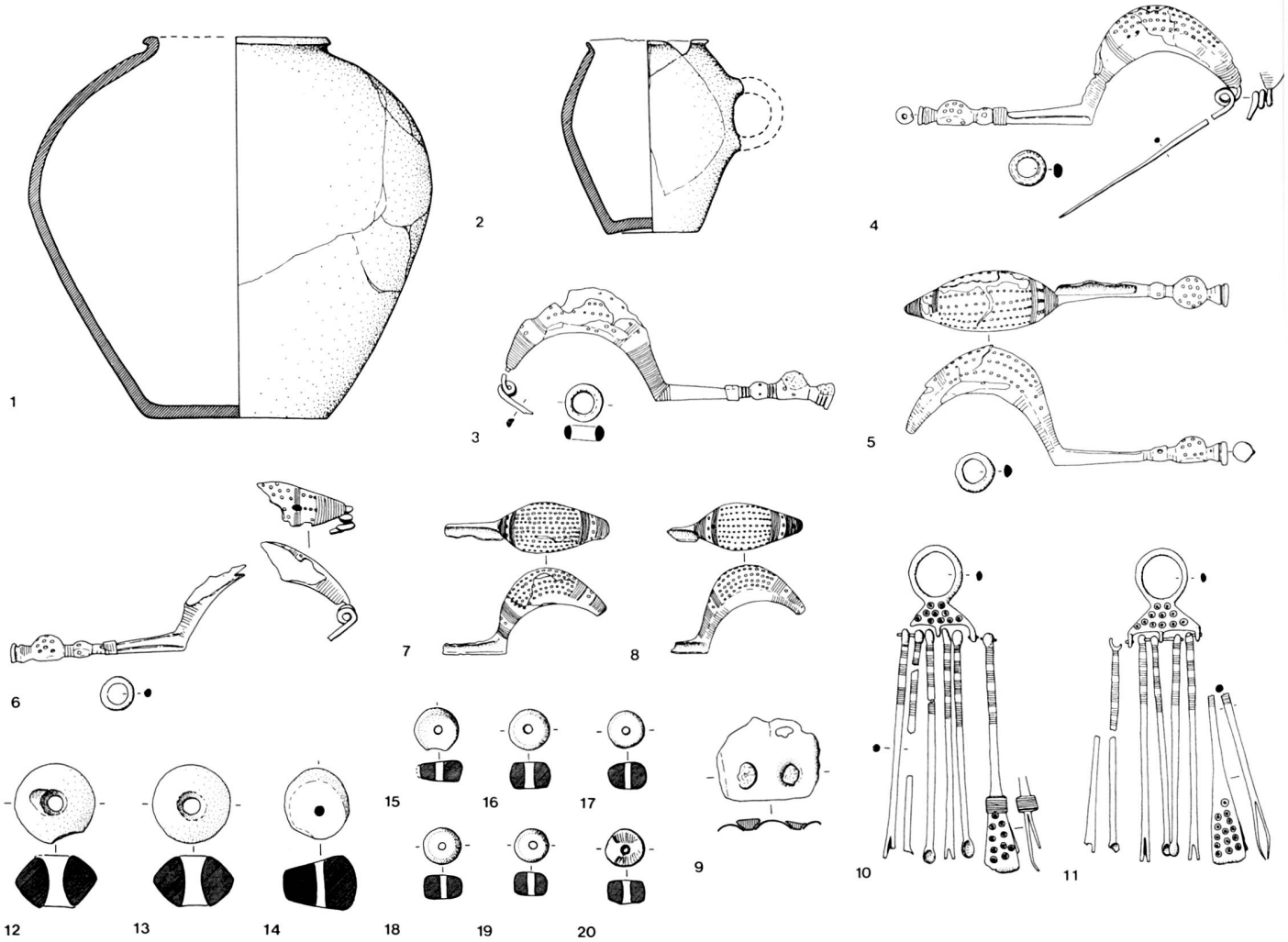


Abb. 24
Castaneda 1976, Haus Luzzi; Grab 1 mit Keramik, Fibeln, Anhängeschmuck und Bernstein. 1-2 Keramik; 4-11 Bronze; 12-20 Bernstein. 1-2 M. 1:2, alles übrige 1:3. Zeichnungen AD GR.
Castaneda 1976, Haus Luzzi; tombe 1 avec céramique, fibules, pendentifs et ambre. 1-2 céramique; 4-11 bronze; 12-20 ambre.
Castaneda 1976, Casa Luzzi. Tomba 1 con ceramica, fibule, pendenti e ambra. 1-2 ceramica, 4-11 bronzo, 12-20 ambra.

der stark in Richtung Tessin und Raum Como orientiert ist und allgemein als der »Kreis der Golasecca-Kultur« angesprochen wird. Er wird in Südwestbünden vor allem durch Grabfunde und Nekropolen mit reichhaltigen Grabbeigaben repräsentiert. Woher der Reichtum dieser Bevölkerung stammt, ist unklar; doch müssen die Golasecca-Leute am Südfuss der Alpen eine Art Vermittlerrolle im Alpenpasshandel zwischen dem etruskischen Gebiet Oberitaliens einerseits und den nordalpinen Kulturen der Eisenzeit andererseits gespielt haben.

Seit der jüngeren Eisenzeit macht sich aber auch im Tessin und Misox vermehrt ein nordalpiner, d.h. wohl keltischer Einfluss bemerkbar.

Aus dem südwestbündnerischen Kreis sind nur wenige gut ergrabene Siedlungen

bekannt. Schon längst kennt man die eisenzeitlichen Siedlungsbefunde von Castaneda[50], zu denen allerdings einige Bedenken anzubringen sind[51]. Kleinere eisenzeitliche Siedlungskomplexe gibt es auch in San Vittore, Roveredo-Rugno, Stampa-Coltura und aus der Spätphase der Eisenzeit auch in Mesocco-Crimeo, Mesocco-Gorda und Vicosoprano-Caslac[52], wobei in den zuletzt genannten der stark keltische Charakter des Fundgutes offensichtlich ist.
Bedeutender als die Siedlungen sind die Gräber und Nekropolen dieses Kulturkreises, so z.B. das Gräberfeld von Mesocco-Coop[53] mit 16 Brand- und Körperbestattungen, die z.T. ein reichhaltiges Beigabeninventar der älteren Eisenzeit enthielten: eine reichverzierte Gürtelplatte, eine Bronzesitula und eine Rippenziste und zahlreiche Fibeln (Navicella-, Sanguisuga- und Schlangenfibeln), Ohrringe, Bernsteinschmuck und vieles andere mehr (Abb. 23). Auch von Castaneda[54] liegen bis heute über 90 Bestattungen - meist Körpergräber - vor, die ebenfalls reiche Beigaben enthielten, so z.B. Fibeln (Sanguisuga-, Certosa- und Schlangenfibeln und Fibeln vom Latèneschema), Schnabelkannen, Bronzesitulen, Ohrringe und weitere Schmuckformen, viel Bernstein, Holzgefässe u.a.m. (Abb. 24). Die Gräber datieren vom 6. bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. Auch von Cama[55] und Sta. Maria i.C.[56] liegen weitere interessante Bestattungen vor.

Wirtschaftliche Aspekte

Auch die eisenzeitliche Bevölkerung des bündnerischen Alpenraums ernährte sich grösstenteils vom Ackerbau und von der Viehzucht.
Auch wenn heute keine eindeutigen Untersuchungsresultate bezüglich eines eisenzeitlichen Eisenbergbaus aus Graubünden vorliegen, so ist trotzdem anzunehmen, dass in einzelnen Talschaften (z.B. Oberhalbstein, Engadin, Bündner Oberland) ein solcher vorhanden war, d.h., dass neben Kupfererzen auch Eisenerze abgebaut, verhüttet und zu Eisenartefakten weiter verarbeitet wurden. Wir halten es für sehr unwahrscheinlich, dass man in den bündnerischen Alpentälern nach einer langen Kupferverarbeitungstradition nicht erkannt haben sollte, dass neben den Kupfererzen auch Eisenerze vorhanden waren, und dass man diese Eisenerzvorkommen nicht nutzte. In der Eisenzeit spielte der Alpenpasshandel eine bedeutende Rolle; erinnert sei an die reichhaltigen Bernsteinfunde im Misox und Tessin und auch an die unzähligen südlichen bronzenen und eisernen Schmuckformen, die bis weit in den nordalpinen Raum verhandelt wurden[57].
Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der spätlatènezeitliche Hortfund von Cunter-Burvagn[58] mit seinen keltischen Silber- und Goldmünzen und mit verschiedenen Schmuckgegenständen. Die wenigen keltischen und auch republikanischen Münzprägungen in Graubünden scheinen aufzuzeigen, dass die Geldwirtschaft im bündnerischen Alpenraum wohl nur zögerlich Eingang fand.

Kultisches und weitere Aspekte

Im Zusammenhang mit den Felszeichnungen von Sils i.D.-Carschenna nimmt man heute an, dass die anthropomorphen und auch zoomorphen Felsgravierungen möglicherweise erst in der Eisenzeit in den Felsuntergrund »gepickt« wurden[59]. Auch für die Eisenzeit sind in Graubünden Brandopferplätze zu belegen, d.h. Kultplätze, wo den Göttern Tier- und Trankopfer, aber auch Speisegaben und verschiedene Weihegaben dargebracht wurden. Ein diesbezüglich sehr gutes Beispiel bildet der Kultplatz von Scuol-Russonch[60]; weitere eisenzeitliche Brandopferplätze liegen in Ramosch und Zernez und möglicherweise auch in Fläsch-Luzisteig vor, wobei die meisten dieser Fundplätze noch kaum näher untersucht sind.
Bei zahlreichen eisenzeitlichen Einzelfunden, die z.T. an markanten Fundstellen ge-

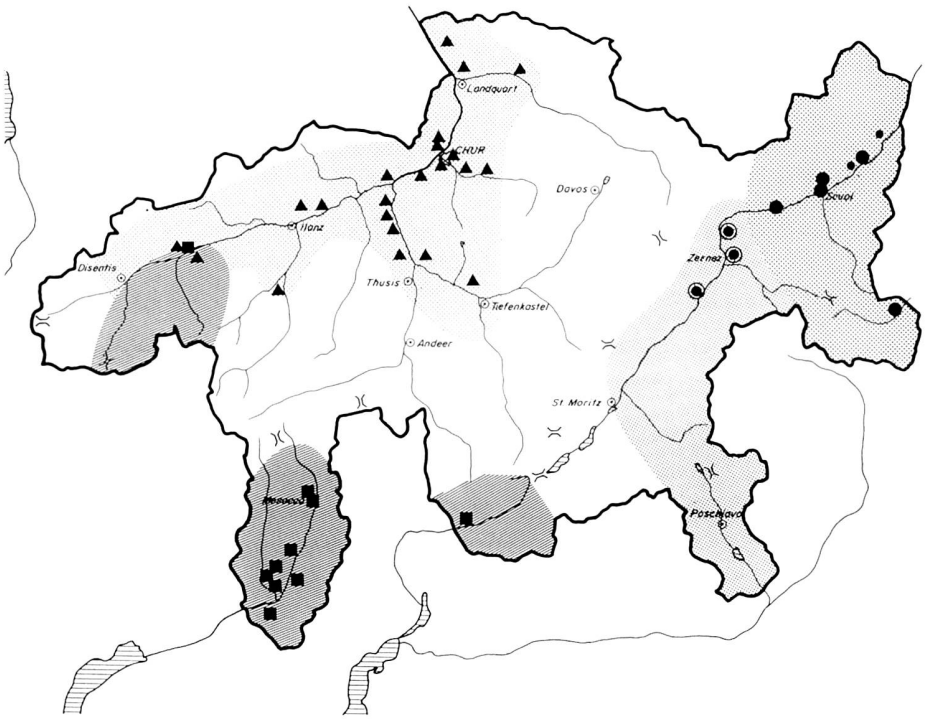


Abb. 25
Verbreitung der eisenzeitlichen Kulturgruppen in Graubünden: Siedlungen und andere Fundorte mit Taminser- und Schneller-Keramik (Alpenrheintalgruppen; wohl keltisch oder »kelto-rätisch«; Dreiecke); Fundorte mit Laugen-Melaun- und Fritzens-Sanzeno-Keramik (wohl rätisch; Punkte); Fundorte mit Keramik vom »Typ Breno« (rätisch? Punkte mit Kreis); Fundorte mit Golasecca-Keramik (lepontisch; Vierecke). Karte AD GR.
Répartition des divers groupes culturels dans les Grisons à l'âge du fer: habitats et autres types de sites ayant livré de la céramique de type Tamins et Schneller (groupe de la vallée alpine du Rhin; probablement celtique ou celto-rhétique; triangles). Avec association de céramique de type Laugen-Melaun et Fritzen-Sanzeno (probablement rhétique; points); avec association de céramique de type Breno (rhétique? points avec cercle); avec association de céramique Golasecca (lépontien; carrés).
Diffusione dei gruppi culturali dell'età del Ferro nei Grigioni: insediamenti e altri siti con vasellame di tipo Tamins e Schneller (gruppi culturali della valle alpina del Reno, probabilmente celtici o »reto-celtici«; triangoli); siti con vasellame di Luco-Meluno o Fritzens-Sanzeno (probabilmente retici; punti); siti con vasellame di »tipo Breno« (retici? punti attorniati da un cerchio); siti con vasellame Golasecca (leponzi; quadratini).

borgen wurden (auf Gebirgen und Passübergängen, in Flüssen und Seen), wie z.B. Schwerter, Lanzen, Beile und Fibeln, lässt sich durchaus an eine Interpretation als Weihegaben an Gebirgs-, Fluss- oder Quellgottheiten denken. Ein Helmfund von Castiel-Carschlingg wurde in der Literatur auch schon als »Helmopfer« angesprochen.

Ein weiteres interessantes kulturelles Moment bildet das Aufkommen der Schrift während der Eisenzeit. Im Südalpenraum (z.B. auf der Schnabelkanne von Castaneda, den Stelen von Mesocco, den Knochenobjekten von Ardez und Scuol) scheint die Schrift offenbar schneller und häufiger Fuss gefasst zu haben als im nordalpinen Raum.

Die kulturelle Gliederung Graubündens während der Eisenzeit

Als die römischen Truppen 16/15 v. Chr. den Alpenraum eroberten, stiessen sie in Graubünden zweifellos auf verschiedene Volksstämme, über deren ethnische Zugehörigkeit auch heute noch keine Klarheit herrscht.

Aus archäologischer Sicht zeichnen sich aufgrund der »keramischen Kulturen« mehrere Kulturkreise ab (Abb. 25), die z.T. schon auf »Vorgängerkulturen« der Spätbronzezeit zurückgehen dürften. In Südostbünden (Engadin/Münstertal) ist es der Kreis der Laugen-Melaun-Kultur und der Fritzens-Sanzeno-Gruppe, die in der Literatur schon längst als der »rätische Kreis« angesprochen wurde[61]. In Nord- und Mittelbünden ist es der Kreis der »Alpenrheintalgruppen« mit Keramik vom »Typ Tamins« und »Typ Schneller«, der früher aufgrund der Überlieferung antiker Autoren ebenfalls als »rätisch«, später aber aus archäologischer Sicht eher als »keltischer Kreis« definiert wurde[62]. Wir schlagen für diesen Kreis den Begriff des »Kelto-Rätischen« vor[63], da mit der urnenfelderzeitlichen Laugen-Melaun-Keramik im Alpenrheintal ein gewisses »rätisches Moment« durchaus gegeben sein könnte; auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht liesse sich ein solcher Begriff rechtfertigen. In Südwestbünden (Misox/Calancatal, eventuell auch Bergell) zeichnet sich der »Kreis der Golasecca-Kultur« ab, der aufgrund der Aussage römischer Schriftsteller in der Regel als der »lepontische Kreis« angesprochen wird.

Neuerdings versuchte P. Gleirscher aufgrund der historischen Quellen antiker Autoren das ganze Gebiet zwischen Piave und Lago Maggiore und zwischen dem Inntal und dem Bodensee als »rätisch« anzusprechen, wobei er mit dem »Rätischen« einen Sammelbegriff für völlig unterschiedlich gelagerte Volksstämme verstanden haben wollte[64]. Doch meinen wir, dass mit einer solchen Interpretation einerseits der Stellenwert der Aussagekraft der antiken Schriftsteller eindeutig überbewertet ist und andererseits der Begriff des »Rätischen« auch wenig Klarheit bringt, da mit einem solchen Sammelbegriff archäologisch gesehen völlig unterschiedlich gelagerte Kulturgruppen gleichgeschaltet werden und gleichzeitig aus sprachwissenschaftlicher Sicht auch »keltische Sprachrelikte« (z.B. im lepontischen Raum oder auch im Alpenrheintal) und »rätische Substratwörter« (im Etschgebiet, Engadin und auch Alpenrheintal), d.h. indoeuropäische und möglicherweise auch nicht-indoeuropäische Sprachen, unter denselben Oberbegriff gesetzt werden.

1 J. Rageth, in: Archäologie in Graubünden (Chur 1992) 22-25. - M. Manni, Mesocco-Tec Nev; unveröffentl. Lizentiatsarbeit Uni. Zürich (Zürich 1984). - Siehe auch: Ph. Della Casa, Mesolcina Praehistorica (im Druck).

2 z.B. F. Fedele, Preistoria e paleocologia umana della Valchiavenna. Pian dei Cavalli 1986. Clavenna XXV, 1986, 11-57 und nachfolgende Jahrgänge.

3 Rageth 1992 (Anm. 1) 26-30. - Ders., in: Churer Stadtgeschichte I (Chur 1993) 30-46.

4 Rageth 1992 (Anm. 1) 31-36. - Ders. 1993 (Anm. 3) 47-56.

5 W. Burkart, JbSGU 29, 1937, 49 und folgende Jahrgänge.

6 M. Primas, Cazis Petrushügel in Graubünden. Zürcher Studien zur Archäologie (Zürich 1985).

7 J. Rageth, JbSGUF 59, 1976, 238. - M. Primas, Archäologische Untersuchungen in Tamins GR. JbSGUF 62, 1979, 13-27.

8 Chr. Zindel/A. Defuns, HA 11, 1980, 42-50. - Rageth 1992 (Anm. 1) 37-42. - Eine weitere diesbezügliche Publikation ist in Vorbereitung.

9 Zahlreiche dieser Fundstellen sind im »Handbuch der Bündner Geschichte, Kapitel Jungsteinzeit« (Chur 2000) zitiert. Siehe z.T. auch: A. Zürcher, Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens. Schriftenr. Rät. Mus. Chur 27 (Chur 1982).

10 JbSGU 24, 1932, 115-118. - H. Conrad, Schriften zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Engadins (Lavin/Pontresina 1981) 43-47.

11 Rageth (Anm. 7) 123-179 und folgende Jahrgänge. - Ders., Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin. JbSGUF 69, 1986, 63-103.

12 Vorberichte: JbSGU 51, 1964, 97f. und folgende Jahrgänge. - JbSLMZ 60, 1951, 9-12 und folgende Jahrgänge. - Eine diesbezügliche umfangreiche Publikation ist in Vorbereitung.

13 W. Burkart, Crestaulta, eine bronzezeitliche Hügelsiedlung bei Surin im Lugnez. Monogr. Ur- und Frühgesch. Schweiz V (Basel 1946).

14 JbSGU 31, 1939, 62f. und folgende Jahrgänge. - T. Klaus, Die urgeschichtliche Höhensiedlung Mutta bei Fellers GR. Unveröffentl. Dissertation Uni. Freiburg i.B. (ohne Jahr).

15 R. Wyss, HA 8, 1977, 35-55.

16 B. Frei, JbSGU 47, 1958/59, 34-43. - L. Stauffer, Die Siedlungsreste auf der Mottata bei Ramosch (Unterengadin GR). Unveröffentl. Lizentiatsarbeit Uni. Zürich (Zürich 1976).

17 H. R. Sennhauser/P. Gleirscher u.a., Müstair, Kloster St.Johann I, Vorklösterliche Befunde (Zürich 1996) 69-107 und 125-138.

18 Rageth 1993 (Anm. 3) 70-82.

19 L. Stauffer, Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Antiqua 9 (Basel 1983).

20 JbSGUF 18, 1926, 54f. - W. Burkart, BM 1942, 353-364. - J. Rageth, SPM III (Basel 1998) 45, Abb. 14 und 377, Nr. 26 u.a.

21 W. Burkart, Urschweiz XII, 1948, 5-9; ebda. XIII, 1949, 35-39. - K. Spindler, JbSGUF 57, 1972/73, 17-84, speziell 47-50 und 62-71, Abb. 7-16.

22 A. Gredig, AS 2, 1979, 71.

23 JHGG 1994, 107f.

24 L. Stauffer/G. und U. Büchi, Bronzezeitliche Begräbnisstätte an der Strasse von Laax nach Salums GR (Laax/Disentis 1986).

25 M. Seifert, JbAD/DP GR 1997, 28-35, speziell 32f., Abb. 32. - Siehe auch M. Seifert in der vorliegenden Publikation.

26 J. Heierli, ASA IX, 1907, 265-278. - A. Zürcher, HA 3, 1972, 21-28. - Ders., BM 1973, 52-64. - M. Seifert in der vorliegenden Publikation.

27 ASA 14, 1912, 188-191.

28 J. Rageth, JbAD/DP GR 1998, 34-45.

29 Chr. Zindel, JHGG 1967, 3-19. - U. Schwegler, Schalen- und Zeichensteine der Schweiz. Antiqua 22 (Basel 1992) 64-69. - Ders., HA 28, 1997, 76-126.

30 J. Rageth, JHGG 1994, 96-66; JHGG 1995, 120-122. - Ders., HA 28, 1997, 136-146.

31 Zu den Schalensteinen siehe z.B. Schwegler (Anm. 29) 161-192. - F. Binda, Archeologia rupestre nella Svizzera Italiana (Locarno 1996) u.a.m.

32 U. und G. Büchi, Die Megalithe der Surselva, Bd.I (Disentis 1983). - Dies., Die Menhire auf Planezzas / Falera (Stäfa 1990) u.a.

33 Siehe z.B. Schwegler (Anm. 29) 30-34.

34 z.B. Rageth 1986 (Anm. 11) 85-88. - Ders. 1992 (Anm. 1) 118-122. - W. Fasnacht, Prähistorischer Kupferbergbau im Oberhalbstein. In: PAESE 97, Universitätsforsch. prähist. Archäologie 55 (Bonn 1999) 267-276.

35 Zur Definition dieser Kulturgruppe siehe z.B. J. Rageth, Der Lago di Ledro im Trentino. 55. Ber. RGK 1974, 220-230. - Ders. 1986 (Anm. 11) 90-93.

36 E. Conradin, Das späthallstättische Gräberfeld von Tamins-Unterm Dorf GR. JbSGUF 61, 1978, 65-155.

37 Chr. Zindel, HA 9, 1978, 145-150. - J. Rageth, Zur Eisenzeit im Alpenrheintal. In: Die Räter/I Reti (Bozen 1992) 175-211 u.a.m.

38 Chr. Zindel, Urschweiz XXX, 1966, 15-19. - J. Rageth 1993 (Anm. 3) 96-114. - Ders., in: Trans Europam, Festschrift für M. Primas. Antiquitas, Reihe 3, 34 (Bonn 1995) 111-118.

39 G. Gaudenz, in: Archäologie in Graubünden (1992) 114-117. - Rageth 1993 (Anm. 3) 123-128.

40 Rageth 1993 (Anm. 3) 113-122. - Ders., Chur-Welschdörfli, Schutzbau Areal Ackermann. Arch. Führer Schweiz 29 (Chur 1998) 19-25.

41 J. Rychener, Die ur- und frühgeschichtliche Siedlung Bot da Loz bei Lantsch GR. Schr. Seminar Urgesch. Uni. Bern 8 (Bern 1983). - Rageth 1992 (Anm. 1) 87-91.

42 J. Rageth, AS 2, 1979, 88-93. - Ders., BM 1981, 201-240.

43 A. Tanner, Das Latènegräberfeld von Trun-Darvella. Schr. Seminar Urgesch. Uni. Bern 5 (Bern 1980).
44 z.B. P. Gleirscher, in: Die Räter/I Reti (Bozen 1992) z.B. 119, Abb. 2. - F. Marzatico, ebda. 214, fig. 1 u.a.
45 Siehe Anm. 18.
46 Rageth 1992 (Anm. 1) 44-49. - Der Fundkomplex wird derzeit aufgearbeitet.
47 Siehe Conrad (Anm. 10) 34-37.
48 Conrad (Anm. 10) 19 und 24-26.
49 Zur Breno-Gruppe siehe: R. De Marinis, Valtellina e mondo alpino nella preistoria (Milano 1989) 101-119, Karte 116.
50 K. Keller-Tarnuzzer, ASA XXXIV, 1932, 1-9; ASA XXXV, 1933, 161-177 u.a. - W. Burkart, BM 1932, 1-23, speziell 17-23. - Dazu kommen weitere unveröffentlichte Grabungen des AD GR.
51 z.B. M. Primas, JbSGUF 59, 1976, 181-184.
52 A. Zürcher JbSGUF 58, 1974/75, 126-128.
53 G. Th. Schwarz, HA 2, 1976, 30-39. - Rageth 1992 (Anm. 1) 92-96. - Eine Monographie wird an der Universität Zürich vorbereitet.
54 JbSGU 20, 1928, 51-53. - W. Burkart, BM 1930, 137-150; BM 1943, 161-190 und vieles andere mehr. - M. Sitterding, Castaneda. Unveröffentl. Arbeit am Rät. Museum in Chur. - Eine Monographie wird zurzeit an der Universität Zürich vorbereitet.
55 JbSGU 8, 1915, 45-46; 10, 1917, 55; 42, 1952, 76f.
56 J. Rageth, ZAK 34, 1977, 1-20, z.B. Gräber 2 und 6. - N. E. Stöckli, Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. Antiqua 2 (Basel 1975) Taf. 7, SM6.
57 z.B. L. Pauli, Die Golaseccakultur und Mitteleuropa. Hamburger Beitr. zur Archäologie I, Heft 1 (Hamburg 1971). - M. Schindler, Der Depotfund von Arbedo TI. Antiqua 30 (Basel 1998) 259-264.
58 L. Joos, JHGG 1956, 101-138. - J. Bill, Der Depotfund von Cunter-Burvagn. HA 8, 1977, 63-73.
59 C. Pause, Arch. Korrbl. 27, 1997, 245-267.
60 J. Rageth, Ein eisenzeitlicher Kultplatz in Scuol-Russonch GR. JHGG 1997/98, 1-59.
61 B. Frei/E. Meyer/E. Risch u.a., JbSGU 55, 1970, 119-147. - B. Frei/R. Frei-Stolba/E. Risch/J. Rageth, Das Räterproblem. Schriftenr. Rät. Mus. Chur 28 (Chur 1984).
62 Conradin (Anm. 36) 154-155. - Chr. Zindel, HA 9, 1978, 34/36, 145-150, speziell 150.
63 Rageth (Anm. 37) 175-211, speziell 196-200.
64 P. Gleirscher, Die Räter (Chur 1991) 5-8 und 58-60.

Petite préhistoire des Grisons

Mesocco-Tec Nev, daté du Mésolithique final-Néolithique ancien, est le gisement le plus ancien jamais découvert dans les Grisons. Pour le Néolithique, on dénombre cinq autres petites stations et ateliers, témoignant d'influences venues aussi bien du nord que du sud.
Ce n'est qu'à l'âge du Bronze que l'occupation humaine s'intensifie, liée peut-être à la recherche du cuivre: installés sur des collines, de nombreux sites d'habitat ont pu être étudiés (p. ex. Savognin-Padnal, Cazis-Cresta, Lumbrein/Surin-Crestaulta, Scuol-Munt, Ramosch-Mottata). Parmi les sépultures les plus importantes, on citera les tombes Bronze ancien de Donath et les tombes à incinération du Bronze moyen de Lumbrein/Surin-Cresta Petschna. Parmi les lieux cultuels, on dénombre en Engadine plusieurs sites fortifiés, les gravures rupestres de Sils i.D.-Carschenna et Tinizong-Senslas, diverses concentrations de pierres à cupules, et sans doute également le captage de la source de St-Moritz. Alors que, durant le Bronze ancien et le Bronze moyen, de grandes parties de Grisons sont habitées par les porteurs de la culture du Bronze intra-alpin, on ressent pour le Bronze final une tripartition culturelle (culture de Laugen-Melaun, Civilisation des Champs d'Urnes et une faciès d'un groupe d'Italie du nord), qui perdure sans doute jusqu'à l'âge du Fer.
A l'âge du Fer, on discerne au nord et au centre des Grisons le groupe de la vallée alpine du Rhin avec de la céramique de type Tamins et de type Schneller. En Basse Engadine et dans le Münstertal, on trouve de la céramique de la culture Laugen-Melaun et du groupe Fritzens-Sanzeno. Dans la partie sud-ouest des Grisons, le matériel de type Golasecca domine dans les sépultures d'entre autres Mesocco, Castaneda et Cama. Parmi les lieux cultuels, on compte pour la Basse Engadine à nouveau des sites à offrandes incinérées (p. ex. Scuol-Russonch) et pour la partie septentrionale du canton peut-être à nouveau les gravures rupestres de Sils i.D.-Carschenna.
Parallèlement à la tripartition culturelle des Grison durant l'âge du Fer, on serait tenté d'appeler »rhétique« la région de l'Engadine, du Tyrol septentrional, du Haut Adige et du Trentin, de lépontienne ou celto-ligurienne la zone Misox/Calancatal et de celtique ou encore celto-rhétique la vallée alpine du Rhin. *C.L.-P.*

Breve sintesi di preistoria grigionese

Il sito di Mesocco-Tec Nev, risalente al Mesolitico tardo-Neolitico antico, è per ora il rinvenimento più antico in suolo grigionese. Per quanto concerne il Neolitico si conoscono inoltre cinque altri luoghi di insediamento o di lavorazione di materie prime, che testimoniano di influssi culturali sia da nord sia da sud.
Solo a partire dall'età del Bronzo si assiste ad un intensificarsi della frequentazione umana delle nostre zone, dovuto con molta probabilità dai moti di ricerca di minerali di rame. Numerosi sono i siti di altura di questo periodo, almeno parzialmente investigati (Savognin-Padnal, Cazis-Cresta, Lumbrein/Surin-Crestaulta, Scuol-Munt, Ramosch-Mottata, ecc.). Le tombe dell'età del Bronzo antico di Donath e quelle a incinerazione dell'età del Bronzo medio di Lumbrein/Surin-Cresta Petschna sono le testimonianze più notevoli in campo sepolcrale. Al contesto cultuale vanno attribuiti strutture circondate da valli in Engadina (roghi rituali?), le incisioni rupestri di Sils-Carschenna (nel Domleschg) e Tinizong-Senslas, gruppi di massi cuppellari e probabilmente anche la fossa di captazione di acque sorgive a St. Moritz. Vaste regioni dell'attuale Canton Grigioni si trovavano nel corso dell'età del Bronzo antico e medio sotto l'influenza della cultura dell'età del Bronzo Centroalpina. Nel corso dell'età del Bronzo recente, quest'ultima lascerà il posto ad una tripartizione culturale (culture di Luco-Meluno, dei Campi d'urne e dell'Italia del nord), che continuerà a determinare l'assetto culturale anche nell'età del Ferro.
Durante questo periodo l'area dei Grigioni settentrionali e centrali è caratterizzata dalla diffusione dei tipi ceramici di Tamins e Schneller, legati al gruppo culturale della valle alpina del Reno. Nella bassa Engadina e nella Val di Monastero si riscontrano tipi ceramici della cultura di Luco-Meluno e Fritzens-Sanzeno, mentre nei Grigioni sudoccidentali predominano i rinvenimenti sepolcrali legati alla cultura di Golasecca (Mesocco, Castaneda, Cama, ecc.). Tra i luoghi cultuali vanno menzionati nella bassa Engadina possibili roghi rituali (ad es. a Scuol-Russonch) e nei Grigioni settentrionali forse incisioni rupestri a Sils-Carschenna nel Domleschg e in altri siti.
Ritornando alla tripartizione culturale del territorio grigionese durante l'età del Ferro, si propende oggi a considerare l'area comprendente l'Engadina, il Tirolo, l'Alto Adige e il Trentino come »retica«, l'area della Mesolcina con la Val Calanca come »leponzia« o »celtoligure« e la valle alpina del Reno come »celtica« o »celto-retica«. *R.J.*

Jürg Rageth
Archäologischer Dienst
Schloss
7023 Haldenstein

La preistorgia dal Grischun en furma concisa

Il lieu da chat il pli vegl dal Grischun furma fin uss la staziun dal mesoliticum tardiv e dal neoliticum tempriv da Mesauc-Tec Nev. Sco ulteriuras culegnas e plazzas da lavur neoliticas èn conuschentas tschintg pitschnas staziuns ch'èn per part influenzadas nà dal nord, per part dentant er nà dal sid.
Ina colonisaziun pli intensiva dal Grischun sa lascha constatar pir durant il temp da bronz, quai che pudess per part star en connex cun la prospecziun d'arom. Pliras culegnas sin collinas dal temp da bronz èn oz per part examinadas (Savognin-Padnal, Cazas-Cresta, Lumbrein/Surin-Crestaulta, Scuol-Munt, Ramosch-Mottata u.a.). Per ils chats ord fossas dal temp da bronz èn impurtantas surtut las fossas dal temp da bronz tempriv da Donat e las sepulturas da cremaziun dal temp da bronz mesaun da Lumbrein/Surin-Cresta Petschna.
Plirs »stabiliments sumegliants a bastiuns« da l'Engiadina (lieus d'unfrenda da fieu?), ils dissegns sin grip a Seglias en Tumleastga - Carschenna e Tinizong - Senslas, differentas concentraziuns da craps da cuppas e magari er la tschaffada da la funtauna da San Murezzan fan magari patratgar a lieus da cult dal temp da bronz.
Durant il temp da bronz tempriv e mesaun chatt'ins en grondas parts dal Grischun la »cultura dal temp da bronz interalpina«, ma dapi il temp da bronz tardiv sent'ins ina tripartiziun culturala (cultura da Laugen-Melaun, cultura da santeris d'urnas e l'indizi d'ina gruppa da l'Italia dal nord) ch'è sa mantegnida er anc en il temp da fier. Durant il temp da fier pon ins observar en il Grischun dal nord ed il Grischun central las gruppas da las vals dal Rain alpinas dal temp da fier cun cheramica dal »tip Tumein« e »tip Schneller«. En Engiadina bassa ed en la Val Müstair chattain nus cheramica da la cultura da Laugen-Melaun e da la gruppa da Fritzens-Sanzeno. En il sidvest dal Grischun domineschan ils chats dal »tip Golasecca« tar ils chats ord fossas da Mesauc, Castaneda e Cama euv.
Sco lieus da cult dal temp da fier vegnan registrads per l'Engiadina bassa er puspè lieus d'unfrenda da fieu (p. ex. Scuol-Russonch), per il Grischun dal nord eventualmain puspè las petroglifas da Seglias en Tumleastga - Carschenna sco er ulteriurs lieus da chat.
En connex cun la tripartiziun culturala dal Grischun durant il temp da fier èn ins dispost da numnar la regiun Engiadina, Tirol dal nord e dal sid e Trentino sco »retica«, la regiun Val Mesauc/Val Calanca sco »lepontica« u »celtoligurica« e la val dal Rain alpina sco »celtica« u eventualmain anc sco »celtoretica«. *I.G*